

Ins Abseits gedrängt

Wie die Digitalisierung weiter gehen könnte

Beim Kauf des ersten Rechners dachte man noch, dass man eine Anschaffung fürs ganze Leben getätigt habe, wie bei einer mechanischen Schreibmaschine. Aber dann stellte man fest, dass man bei vielen Programmen nur eine Lizenz für eine Nutzung erworben hatte, ohne zu wissen, wie lange diese Nutzung dauern würde. Das konnte auch niemand angeben, denn wenn sich beim Betriebssystem etwas änderte, mussten oft auch die Programme angepasst werden. Die Zeitpunkte für Änderungen des Betriebssystems hatte aber nicht mal der Hersteller im Griff, denn sobald Hacker eine Schwachstelle gefunden hatten, die die Sicherheit gefährdete, musste so schnell, wie möglich ein „Update“, das das System wieder sicher machte, eingespielt werden.

Nun scheint es heute so, als ob die Folge der neuen Versionen und Updates immer schneller werde, was einerseits daran liegen könnte, dass mittlerweile Geheimdienste und Hacker sich einen Wettkampf bieten, wer welche Infrastruktur oder Firma zuerst knackt, um dadurch Schaden, oder durch Lösegeld Einnahmen zu erzeugen. Das zwingt auch die Anbieter von Programmen zu immer häufigerem „Flicken“ von Löchern und Laufmaschen in der Software.

Hinzu kommt, dass die Rechner heute viel schneller viel mehr können, als in der Anfangszeit. Das bedeutet aber, dass man mehr Programme auf seinem Rechner (oder ähnlichen Geräten) hat, die allerdings auch alle eine mögliche Schwachstelle bedeuten können. Der Laie soll also immer öfter irgend ein Programm (neudeutsch App) aktualisieren.

Wehe er tut das nicht, dann bekommt der den Hinweis, dass der Browser veraltet sei, dass Updates (Aufrüstungen) für Programme verfügbar wären und man die doch herunterladen und installieren solle. Tut man das nicht, bekommt man früher oder später die Meldung, dass man dies oder das mit dem veralteten System nicht mehr tun könne. Mal ist bei Webseiten deren Sicherheitszertifikat abgelaufen, mal sind Funktionen nicht verfügbar, oder man kann Seiten, auf denen man etwas kaufen oder bestellen kann, nicht mehr nutzen, mal fehlt bei Verbindungen die Verschlüsselung, so dass die Seite als „unsicher“ markiert wird, oder man seine E-mails nicht mehr herunterladen kann.

Kurz die Funktionen des Rechners und dessen Sicherheit werden im Laufe der Zeit immer weniger. Der Benutzer wird immer öfter von möglichen Nutzungen ausgeschlossen, obwohl er nichts an seinem Rechner verändert hat, sondern die Änderungen von Seiten der Hacker und der Hersteller veranlasst werden. Das ist eine seltsame Form der Enteignung und des ins Abseits Drängens. Wenn man nur lange genug wartet, kommt man um den Kauf eines neuen Rechners nicht herum, obwohl der alte noch funktioniert, aber eben nicht mehr so, wie es sich die Hersteller und Anbieter wünschen. Das ist zudem eine Entmündigung des Käufers, der nicht abschätzen kann und nicht erfährt, wie rasch der neue Rechner wieder veraltet sein wird.

Beim Smart-Phone (einem mobilen Rechner mit Telefon) lag die Nutzungsdauer häufig bei etwa zwei Jahren, ein vom Hersteller geplanter Verschleiß, der die Nutzer und die Umwelt belastete, bis die Politik strengere Regeln durchsetzte, die es ermöglichen sollen, dass die Geräte länger genutzt und leichter repariert werden können. Ob es wirkt?

Bei all dem wird der Benutzer immer mehr bevormundet, indem ihm gesagt wird, was er zu tun hat, oft mit der vagen Angabe, dass es der Sicherheit diene. Wessen Sicherheit? Der des Kunden, oder der des Herstellers vor Regressforderungen, wenn Schaden entsteht, den aber in der Regel nur größere Firmen gegenüber dem Hersteller durchsetzen können. Der private Benutzer hat meist keine Chance Hersteller und Anbieter zu belangen.

Dass das beim Benutzer keine Begeisterung auslöst, geschweige denn eine Bindung an den Anbieter fördert, scheint niemand zu interessieren. „Da kann man nichts machen!“ seufzen die Einen und lassen sich gängeln und bevormunden. Andere, darunter auch staatliche Stellen, nutzen alte Rechner so lange, wie es irgend geht, auch, weil für neue Geräte kein Geld im Etat eingeplant wurde, und riskieren dadurch gehackt zu werden.

Auch die Fälle, in denen Firmen von bösartigen Angreifern still gelegt werden, oder Daten gestohlen werden, nimmt stark zu, wie die Statistik zeigt. Damit wächst auch der Schaden, denn zwar die Hacker verursachen, der aber auch auf einer Technik beruht, die, je umfangreicher eingesetzt, um so weniger gesichert werden kann, was aber niemand zugeben mag.

Dem entsprechend erscheinen in immer schnellerer Folge „Flicken“ und neue Varianten der Betriebssysteme. Natürlich „soll“ der Nutzer immer sein Gerät auf dem neuesten Stand haben, damit er vor bösen Überraschungen sicher sei. Dass das eine Illusion ist, hätte man schon erkennen können, als Geheimdienste das Handy der Kanzlerin ausspionierten oder der halbe Bundestag infiziert wurde, wenn Hochschulen, oder Rüstungsfirmen erfolgreich angegriffen werden, oder Krankenhäuser und die Infrastruktur. Ob es nicht klüger wäre, wie in der Natur auf Vielfalt zu setzen, die mit einander interagieren kann, aber das auf so viele Arten tut, dass es sehr viel mehr Mühe machen würde erfolgreiche Angriffe durchzuführen. So besteht die Gefahr, dass der Schaden in absehbarer Zeit so groß wird, dass die Nutzung digitaler Technik zu einem teuren Vergnügen wird, das sich immer mehr Menschen gar nicht mehr leisten können.

Damit würde das, was einst als Spielwiese und Völker-verbindend begann, sich ins Gegenteil verkehren und die Spaltung der Gesellschaft in Arme und Reiche, in Leute mit Zugang und ohne Zugang, in Nutzer digitaler Technik bewirken und diejenigen, die von der Technik ins Abseits gedrängt werden, wären dann nicht mehr nur „arm“, sondern auch „ausgeschlossen“.